



2 Ehrenplakette Bonatz-Preis.

ges- und Fachpresse war überwältigend. Aus heutiger Sicht stellt die Calwer Passage einen Meilenstein in der Architekturgeschichte dar.

Generell handelt es sich bei einer Passage um eine Privatstraße, die im Inneren eines Baublocks verläuft, angrenzende öffentliche Straßen und Plätze miteinander verbindet, von Läden und gastronomischen Einrichtungen gesäumt und mit einem Glasdach – häufig in Form einer Tonne – überdeckt wird.

Zur Planungsgeschichte der Calwer Passage

Die Calwer Passage befindet sich am Westrand der Stuttgarter Innenstadt im Innenraum des von Rotebühlplatz, Theodor-Heuss-, Calwer und Lange Straße umschriebenen Baublocks (Abb. 1). Erste Überlegungen zur Neuordnung des Gebäudekomplexes wurden 1968 im Zusammenhang mit der Entscheidung zum Bau der S-Bahn-Strecke Hauptbahnhof–Vaihingen entwickelt. Die „Allgemeine Rentenanstalt“ (ARA), damals Eigentümerin mehrerer Grundstücke, entschied Ende 1973, in Zusammenarbeit mit der Stadt einen Ideenwettbewerb auszuschreiben, zu dem sechs Architekturbüros eingeladen wurden. Zu den Wettbewerbsvorgaben gehörten: die historische Bebauung an der Calwer Straße entsprechend des Gutachtens des Landesdenkmalamtes und der Empfehlung des Denkmalrates als schutzwürdig anzusehen, den Bereich der Oberen Calwer Straße als Fußgängerzone auszubilden, eine gute Anbindung an den Rotebühlplatz als zentralen Knotenpunkt des öffentlichen Nahverkehrs zu schaffen und Fußgängerwege innerhalb des Baugebiets zu bilden. Das Bauprogramm umfasste ferner Geschäfts- und Büroräume, eine beschränkte Anzahl von Woh-

nungen sowie Tiefgaragenparkplätze. Aus dem Wettbewerb ging der Entwurf der Professoren Hans Kammerer und Walter Belz als Sieger hervor, deren Stuttgarter Architekturbüro Anfang 1975 mit der Realisierung beauftragt wurde. Außerdem wurden am Projekt das Büro Leonhardt und André (Statik), das Atelier Hanns und Knut Lohrer (Grafische Arbeiten) und Professor Hans Luz (Gartenplanung) beteiligt. Nach diversen Abänderungen und Nachtragsbaugesuchen wurde die Neubebauung unter Einbeziehung der historischen Gebäude in Abschnitten verwirklicht und das gesamte Calwer Quartier am 1. September 1978 eingeweiht (Abb. 4).

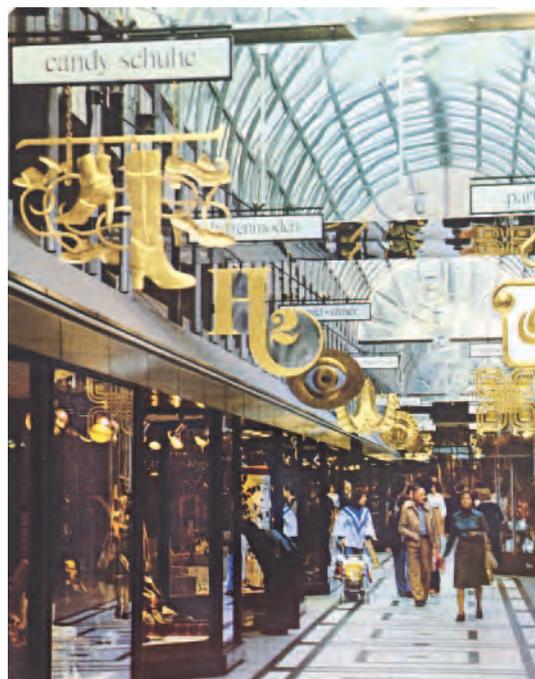
Calwer Passage – Bestandteil des Calwer Quartiers

Das Quartier besteht aus mehreren Teilen, denen jeweils eine eigene architektonische Aufgabe zukommt: Bis zu fünfgeschossige Neubauten mit Ladengeschäften, flexibel aufteilbare Büros und Wohnungen entstanden an der Theodor-Heuss-Straße und in Richtung des Rotebühlplatzes. Eingebunden wurden ein bestehendes Gebäude und Tiefgaragenzufahrten an der Lange Straße sowie die historische Bebauung an der Calwer Straße. Den Kernbereich des Quartiers nimmt die namensgebende Calwer Passage mit den angrenzenden Läden ein. Sie erstreckt sich in südwest-nordöstlicher Richtung inmitten des Baublocks, ist dessen Rückgrat, verknüpft sämtliche Funktionen miteinander, schließt mit Fußwegen fingerartig nach außen an und bildet einen Puffer zwischen Alt und Neu. Die Würdigung anlässlich der Verleihung des Bonatz-Preises 1979 charakterisiert die Passage als „zentrales Ereignis der Blockerneuerung am Ro-



3 Calwer Passage aus der Vogelperspektive.

4 Die Calwer Passage zu ihren Glanzzeiten.



tebühlplatz“ und als „eine nicht laut genug zu preisende Wiederentdeckung eines unverständlicherweise vergessenen Bautyps“ (Abb. 2). Auch die Architekten werteten sie als wichtigstes Element ihrer Planung, und der Passage galt das überragende fachliche und öffentliche Interesse nach Fertigstellung des Gesamtbauwerks. Im Blockinneren mündet einer der Hauptausgänge der S- und U-Bahn-Station Rotebühlplatz/Stadtmitte auf den Calwer Platz, einen baumbestandenen Innenhof. Dieser fungiert als Verteiler in die Passage und davon ausgehende Fußwege, die unter Hauszeilen hindurch in die angrenzenden Straßenräume führen. In den Innenhof hinein ragt das verglaste Tonnengewölbe der Passage mit der im Erdgeschoss offenen, im Bogen kleinteilig durch Sprossen gegliederten Schildwand – das Tor zur eigentlichen Marktzone (Abb. 6).

Charakteristika der Calwer Passage

Die mit Drahtspiegelglas schuppenförmig verglaste Tonne ist eine selbsttragende Konstruktion aus bogenförmigen, verzinkten Stahlrohrrahmen, die in den seitlichen Stahlbetondecken verankert sind. Der Boden der Passage ist in der Art eines Teppichläufers mit weißem Naxos-Marmor und schwarzem indischem Granit in geometrischem Muster ausgelegt. An verschiedenen Stellen sind Passagen-Signets aus Messing eingelassen (Abb. 5). Die intarsierten Muster korrespondieren mit der Geometrie der Passage, mit ihrem Bogenprofil und mit dem Sprossenmuster der Verglasung. Der künstlerische Anspruch der Architekten drückt sich nicht nur in der Gesamtform aus, sondern schließt die Gestaltung bis in das konstruktive wie auch gestalterische Detail und das Corporate Design ein. Dazu gehörten zum Beispiel die die Läden charakterisierenden Ausleger und Schilder, von denen sich leider nur wenige erhalten haben, da sie Eigentum der Ladenbetreiber waren (Abb. 4).

In der Passage sind die Ladenfronten an einer Seite polygonal aufgefaltet, während der lineare Verlauf der gegenüberliegenden Seite durch einen etwa mittig platzierten freistehenden Glaspavillon auf polygonalem Grundriss akzentuiert wird. Eine metallverkleidete Attika, auf der einen Seite gerade, auf der anderen Seite abknickend, bildet den Übergang zur gestelzten, aus kleinteiligen rechteckigen Glaselementen zusammengesetzten Tonne. Etwa in Höhe der Bodenplatten der ersten Obergeschosse schließt die Tonne an die begrünten Vorzonen der beidseitig aufragenden Bebauung an. Einfallsreich und im Bild kaum wahrnehmbar queren brückenartige Fluchtwege das Innere der Tonne und verbinden diese Vorzonen miteinander. Im Innern scheinen diese Brücken durch die Ver-

wendung von Spiegeln als Verkleidung in illusionistischer Weise quasi unsichtbar.

Abgrenzung des Kulturdenkmals

Das Kulturdenkmal umfasst im Erdgeschoss den Bereich des überdachten Durchgangs im Inneren des beschriebenen Baublocks mit den umschließenden Oberflächen der Glastonne und Ladenfronten sowie die angrenzenden flexibel aufgeteilten Geschäfte und gastronomischen Einrichtungen. Einbezogen sind außerdem die diversen Zu- beziehungsweise Ausgänge, das Corporate Design und die erhaltenen bauzeitlichen Ausstattungsdetails. Im Obergeschoss dehnt sich die Denkmaleigenschaft auf das Glasdach, die angrenzenden Pflanzbeete und Freiflächen bis zu den Fassaden der beidseitig aufgehenden Bebauung aus (Abb. 1, 3). Die Calwer Passage ist ein ausdrucksstarkes und sehr gut überliefertes Zeugnis für die Baukunst der 1970er Jahre. Das Bauwerk belegt die ambitionierte Architekturauffassung der Architekten Kammerer und Belz, die mit ihren Bauten besonders in den 1960er und 1970er Jahren das Stuttgarter Stadtbild entscheidend mitgeprägt haben. Mit der Calwer Passage ist ihnen eine eigenständige Neuinterpretation des Bautyps Passage gelungen. Der anspruchsvollen Architektur mit ihren kostbaren Materialien entsprach die Exklusivität der in den ersten Jahrzehnten in der Passage angebotenen Waren. Nun bleibt zu hoffen, dass die Pläne der neuen Eigentümer auch neues Leben in die Passage zurückbringen.

Literatur

Inken Gaukel: Calwer Quartier/Calwer Straße/Calwer Passage. Überblick über die Planungs- und Baugeschichte, bearbeitet im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege, Juli 2012.

Heidi Kief-Niederwöhrmeier/Hartmut Niederwöhrmeier: Neue Glaspassagen. Lage Gestalt, Konstruktion. Bauten 1975–1985, Leinfelden-Echterdingen 1986.

Johann Friedrich Geist: Passagen. Ein Bautyp des 19. Jahrhunderts, München 1969.

Praktischer Hinweis

Die Calwer Passage in Stuttgart-Mitte, Rotebühlplatz 20, befindet sich in unmittelbarer Nähe der S-Bahn- und U-Bahn-Haltestelle Rotebühlplatz/Stadtmitte.

Edeltrud Geiger-Schmidt
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege



5 Zugang von der Theodor-Heuss-Straße mit intarsiertem Fußbodenbelag.



6 Eingang zur Passage.